

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

Nº 142.

Dienstag den 22. Juni

1841.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 48 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Armut in Schlesien. 2) Vortheilhaftes Verfahren, Flachs und Hanf zu rösten. 3) Offenes Antwortschreiben an — r. 4) Gasbeleuchtung. 5) Die Breslauer Börse vor hundert Jahren. 6) Korrespondenz aus Neumarkt, Münsterberg, Goldberg, Pleß. 7) Logegeschichte.

An die geehrten Zeitungleser.

Die verehrlichen bisherigen Abonnenten der Breslauer Zeitung und die erst hinzutretenden Theilnehmer derselben, so wie die der Schlesischen Chronik, werden ersucht, die Pränumeration für das nächste Vierteljahr, oder für die Monate Juli, August, September möglichst zeitig zu veranlassen. — Der vierteljährige Pränumerationspreis, einschließlich des gesetzlichen Zeitungs-Stempels, beträgt für beide Blätter: Einen Thaler und zwanzig Silbergroschen, für diejenigen der verehrlichen Abonnenten, welche die Breslauer Zeitung ohne die Schlesische Chronik zu halten wünschen, beträgt derselbe einen Thaler und sieben und einen halben Silbergroschen. Auch im Laufe des Vierteljahrs bleibt der Preis derselbe, aber es ist dann nicht unsere Schuld, wenn den später sich meldenden Abonnenten nicht alle früheren Nummern vollständig nachgeliefert werden können.

Die Pränumeration und Ausgabe beider Blätter, oder der Zeitung allein, findet für Breslau statt:

- In der Haupt-Expedition (Herrenstraße Nr. 20).
In der Buchhandlung der Herren Josef Marx und Komp. (Paradeplatz goldene Sonne).
In der Buch- und Musikalienhandlung des Herrn C. Weinhold (Albrechtsstraße Nr. 53, im ersten Viertel vom Ringe).
Im Anfrage- und Adress-Büreau (Ring, altes Rathaus).
In dem Verkaufsstöckel des Goldarbeiters Herrn Karl Thiel (Oblauerstraße Nr. 16).
In der Handlung des Herrn F. A. Hertel (Oblauer Straße Nr. 56).
— — — — — Johann Müller (Ecke des Neumarkts und der Katharinenstraße).
— — — — — August Tiele (Neumarkt Nr. 30, in der tief. Dreifaltigkeit).
— — — — — A. M. Hoppe (Sand-Straße im Fellerschen Hause Nr. 12).
— — — — — C. A. Sympfer (Matthiasstraße Nr. 17).
— — — — — J. F. Stenzel (Schweidnitzer-Straße Nr. 86).
— — — — — Gustav Krug (Schmiedebrücke Nr. 59).
— — — — — Karl Karnasch (Stockgasse Nr. 13).
— — — — — E. A. Jacob (Nikolai-Straße Nr. 13 in der gelben Marie).
— — — — — Gotthold Eliason (Reusche-Straße Nr. 12).
— — — — — Sonnenberg (Reusche-Straße Nr. 37).
— — — — — Guse (Friedrich-Wilhelm-Straße Nr. 5).
— — — — — Heinrich Kranzler (Carlsplatz Nr. 3).

Die auswärtigen Interessenten belieben sich an die ihnen zunächst gelegene Königl. Post-Anstalt zu wenden.

Da die Schlesische Chronik zunächst im Interesse der geehrten Zeitungleser gegründet worden, so kann die Ausgabe einzelner Blätter derselben nicht stattfinden. Wer jedoch auf dieselbe ohne Verbindung mit der Zeitung zu abonnieren wünscht, beliebe sich hier Orts direkt an die Haupt-Expedition und auswärtig an die wohlhabenden Postämter zu wenden. Der vierteljährige Abonnementspreis ist dann zwanzig Silbergroschen.

Die Expedition der Breslauer Zeitung.

Bekanntmachung.

Die Kinder im hiesigen Erziehungs-Institute zur Ehrenforte werden am 24sten dieses Monats abermals ihren jährlichen Umgang halten, und es werden dabei nur in 2 Büchsen, zuerst in die für die Institutskinder, und sodann in die für das Institut selbst die milden Gaben eingesammelt werden, welche die christliche Liebe spenden wird. Indem wir dies hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen, ergeht zugleich an die wohlthätig gesinneten Bewohner hiesiger Stadt die herzliche Bitte: ihre Theilnahme am Gediehen des Instituts durch reichliche Gaben betätigen zu wollen.

Breslau, den 15. Juni 1841.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt verordnete

Oberbürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Inland.

Landtags-Angelegenheiten.

Düsseldorf, 14. Juni. Der Bericht des Sten-Ausschusses über die Allerhöchste Proposition, den für 1843 zu bewilligenden Steuer-Erlaß betreffend, stellt folgende Verwendungarten in Aussicht: Deckung des Schulgeldes, Verpflegung armer Kranken und sonstiger Armen-Bedürfnisse unter Aufsicht und Kontrolle des Landtags; Erlaß der Brau- und Malz- oder Verminderung der Salzsteuer, Verminderung des Steuersakes kleiner Brennereien: auch wurde von einigen Mitgliedern des Ausschusses die Aufhebung der Lotterie und die Deckung des daraus entstehenden Ausfalls in der Staatsklasse durch den Betrag des Steuer-Erlusses in Antrag gebracht. Ein Mitglied aus dem Stande der Städte macht auf die Schwierigkeit, über diese Frage eine Einigung herbei zu führen, aufmerksam. Vor allem dürfte es nicht ratsam sein, die zu erwartenden Geldmittel für außerordentliche Ereignisse bereit zu halten. Kapital-Aufhebungen erreichen oft am we-

nigsten den Zweck, der sie veranlaßt. Für außerordentliche Fälle stehe stets ein Rekurs an die Gnade des Königs offen. Überhaupt sei der Aufschub eines Entschlusses nicht zu billigen. Innerhalb 25 Jahren würden sich alle Bedürfnisse ohnehin eher vermehren als vermindern. Sehnlich sei eine Steuerermäßigung lange erwartet worden, daher gewiß dankbar anzunehmen, um nicht der Vermuthung Grund zu geben, sie werde nicht gewünscht. — Bei der Unmöglichkeit, alle oder auch nur mehrere der gemachten Vorschläge aus der angebotenen $1\frac{1}{2}$ Million Thaler zu berücksichtigen, wird der schon bei früheren Landtagen in Aussicht gestellte Erlaß der Salzsteuer um so mehr nochmals hervorgehoben, als dieses unentbehrliche Wicual in Nachbarstaaten weit wohlfeiler sei. Es möge daher die Sonne auf 10 Pf. festgesetzt werden, wobei der Reiz zum Schmuggeln aufhören und der Staat am Ende durch vermehrte Consumtion noch gewinnen würde. Nachdem die verschiedenen Vorschläge resumirt und die Gründe erwogen worden, scheint sich die Majorität zu der Meinung hinzugeigen, daß der Betraghaar erbitten und nach Erneissen des Landtages zum Frommen der ärmeren Volksklasse angewendet werden möge; welche Ansicht jedoch durch die Aeußerung eines Mitgliedes des zweiten Standes mit Erfolg bestätigt wird, daß wohl zu bedenken sei, es handle sich hier zum ersten Mal von einer Verminderung der Steuer im Allgemeinen, welche noch in der Höhe, auf welche der frühere Drang der Zeiten sie gesteigert, auf dem Lande laste. Als wirklicher Steuer-Nachlaß möge die dargebotene Wohlthat daher auch dankbar angenommen werden, nicht als ein Geschenk, indem im letzteren Falle die fortwährende Belastung des Steuer-Kontingentes auf der unnatürlichen Höhe befürchtet, und nur von Zeit zu Zeit eine freiwillige Gabe aus dem Überschusse würde hingenommen werden müssen. Gewähre erst die Verminderung des Steuerdrucks der Provinz eine allgemeine Erleichterung, so würde es

weder an den Mitteln, noch an dem guten Willen fehlen, das Ergebnis zum Vortheil der Provinz und namentlich zu wohlthätigen Zwecken zu verwenden. Die erste Frage stellt sich demnach ganz einfach: soll der von Seiner Majestät huldreichst angebotene Steuererlaß mit Ablehnung baarer Ueberweisung, angenommen werden? Sie wird mit großer Majorität bejaht und die Ueberweisung der Sache an den Ausschuß zur näheren Berathung über die zur Ermäßigung vorzuschlagende Steuer, bis zum Ende der Woche, beschlossen.

Berlin, 19. Juni. Des Königs Majestät haben den Forst-Inspectoren Wasserburger zu Morbach, von Steuben, zu Frankfurt a. d. O. und Schmidt zu Neustadt-Eberswalde den Charakter als Forstmeister Allernädigst zu ertheilen geruht.

Abgereist: Der Ober-Präsident der Provinz Posen, Grafen von Arnim, nach Boizenburg in der Uckermark.

Der hier versammelten Militär-Kommission zur neuen Bekleidung der preußischen Armee ist auch der Prinz Friedrich während seines jetzigen Aufenthalts hier selbst beisitzend gewesen, da sich derselbe schon seit längerer Zeit mit dem vorliegenden Gegenstände beschäftigt, und in dieser Beziehung auch bereits unter der letzten Regierung eine Proposition über die vollständige und zweckmäßige Bewaffnung, so wie Uniformirung eines Kavalleristen-Regiments (der sogenannten Hohenzollerschen Reiter) eingereicht hat. Unter den dabei vorgeschlagenen Armoürstücken zeichnet sich besonders ein Helm, von des Prinzen eigener Zusammenstellung, aus, der niedrig, von Metall mit einem Visir versehen, auf seiner Wölbung einen Rosschweif trägt. So viel über das Ergebnis der betreffenden Berathungen bekannt geworden, dürfte dieser, dem römischen am nächsten kommende Helm, mit einiger Abänderung für eine Abtheilung unserer Kavallerie in Anwendung gebracht werden, welche

Übrigens kurze Waffenröcke erhalten, während die Infanterie einen höheren Helm von Leder in griechischer Form und kurze Jacken bekommen würde. Da jedoch eine solche Reform für die ganze Armee eine sehr bedeutende Summe erfordert, so möchte die Realisirung derselben noch entfernt sein, oder wenigstens nur zuvörderst mit einigen Regimentern vorgenommen werden. Augenblicklich aber ist eine theilweise Uniformsveränderung nur bei den Offizieren des Garde-Husaren-Regiments eingetreten, welche statt ihres bisherigen Ueberrocks, einen dergleichen kurzen, mit Schnüren besetzten, von blauem Tuche, den sogenannten Attila, erhalten haben. Wir erwähnten vor einiger Zeit des Ueberganges des Generals von Lindheim zur diplomatischen Laufbahn und seiner zu erwartenden Anstellung in Hannover, seither sollen dieser Ernennung von Auktion her unerwartete Hindernisse in den Weg getreten sein, und man spricht neuerdings davon, daß vielmehr der General v. Thun von Kassel nach Hannover versetzt werden und Herr v. Lindheim dessen jetzige diplomatische Stellung einnehmen würde. — Nach dem kürzlich erschienenen amtlichen Nachweise der Civil-Prozesse (d. h. der gewöhnlichen nach der Prozeß-Ordnung, der summarischen, der Injurien- und Bagatell-Prozesse) sind von denselben im verflossenen Jahre bei den Königlichen und anderen Untergerichten des Departements des Kammergerichts 45 328 anhängig gewesen (703 weniger als im Jahre 1839) und durch 2704 Schiedsrichter verglichen worden. (H. C.)

Der verehrte König erhält sich auch unter der Bürde der Geschäfte den gewohnten liebenswürdigen Humor, wie nachstehender Vorfall darthut: In dem Kirchengebete wird, wie es gebräuchlich, nach der Königl. Familie und den hohen Behörden, auch die Armee dem Schutze des Himmels empfohlen; unglücklicherweise aber vergibt sich an einem Sonntage zu Potsdam ein Feldprediger derselben, daß er bei der Fürbitte die Armee ausläßt. Hierauf sodann aufmerksam gemacht, ist er sehr erschrocken, und sendet an Se. Maj. ein demuthiges schriftliches Gesuch um gnädigste Verzeihung ab. Bald darauf erhält der Bettsteller ein Cabinetsschreiben ungefähr des Inhalts: „Fehler des Gedächtnisses wiesen leicht und sind sehr verzeihlich. Beruhigen Sie sich also! Auch hoffe ich, daß darum der Himmel meine ausgelassene Armee nicht vergessen wird.“ (E. 3.)

In Berücksichtigung des Antrages der Kommunalbehörden und der Altesten der Kaufmannschaft zu Danzig hat der König, unter Aufhebung der nach Artikel 18 der Danziger Wechselordnung vom 8. März 1701 zulässigen zehn Respekttagen, die Zahl derselben für alle nach dem 1. Septbr. d. J. fälligen Wechsel auf drei Tage festgesetzt.

Magdeburg, 17. Juni. Heute war für unsere Stadt ein Tag hoher und seltener Freude, indem wir das Glück hatten, Ihre Majestäten den König und die Königin, letztere zum erstenmale, in unsern Mauern zu begrüßen. Die treue Unabhängigkeit und Liebe an das angestammte Fürstenhaus, die der Stolz dieser Stadt bleibend werden, hatten Ihren Majestäten, Allerhöchsten erfreuliche Ankunft. Nachmittags 2½ Uhr unter Glockengläute und Kanonendonner erfolgte, einen festlichen Empfang bereitet. Die Straßen der Stadt, zumal diejenigen, durch welche Ihre Majestäten den Weg nahmen, waren von dem Charlotten-Thore der Friedrichstadt an bis zu dem Königlichen Palais in unserer Stadt selbst wo Ihre Majestäten Ihr Absteigequartier nahmen, mit Guirländen, Laubgewinden, Blumenkränzen, Emblemen und Fahnen der Preußischen und Bayerischen Farben geschmückt und gaben der Stadt ein eben so heiteres als festliches Ansehen. Namentlich gewährte der Theil der Friedrichstadt, durch den der Königliche Zug ging, einen überaus freundlichen Anblick, indem derselbe im eigentlichen Sinne des Wortes zu einem Laub- und Blumengange umgebildet war, durch große kolossale Blumenvasen und Masten, die, mit Blumen gefüllt und Laub und Guirländen umwunden, abwechselnd auf beiden Seiten der Straßen aufgestellt waren. Gleich wohltuend für das Auge waren durch ihre freundliche Ausschmückung mit Laub und Wimpeln von schwärzlicher und blauweisser Farbe die beiden Brücken, die über die zwei Hauptarme der Elbe führen. Die Menschenmasse aber, die gekommen, um ihren König und ihre Königin zu sehen und zu begrüßen, den Königlichen Wagen von seinem ersten Eintritt in das Weichbild der Stadt an umwogte, war unzählbar. In festlichem Aufzuge, mit Musik, Fahnen und Insignien, und zum Theil mit den kunstvollsten Erzeugnissen ihres Gewerbes, erschienen 11 verschiedene Gewerke, die Bäcker, Maurer, Zimmerleute, Dachdecker, Tischler, Töpfer, Steinseher, Böttcher, Pantoffelmacher, Schneider und Bandweber und bildeten in geschlossenen Reihen auf beiden Seiten der Straßen, die Ihre Majestäten passirten, Spaliere. Zur feierlichen Begrüßung wurden Ihre Majestät die Königin im Palais selbst von einer Anzahl junger in die bayerischen Nationalfarben gekleidete Bürgerstöchter erwartet. — Se. Majestät der König ist noch heute gegen 4 Uhr weiter nach Harbeck gereist, wird dafelbst auf dem Gute des Grafen Beltheim übernachten und sich morgen nach Sommerschenburg begeben, wo bekanntlich morgen die

Aufstellung der durch Rauchs Meisterhand geschaffenen Bildsäule des Feldmarschalls Gneisenau stattfinden wird, als am Jahrestage der Schlacht bei Belle Alliance, deren weltgeschichtliche Resultate besonders das Werk dieses ausgezeichneten Offiziers waren. Noch denselben Tag indessen (18ten) wird Se. Majestät der König hierher zurückkehren, während Ihre Majestät die Königin unsere Stadt mit ihrer hohen Gegenwart beglückt. Der Aufenthalt Ihrer Königl. Majestäten, dessen wir uns von da noch bis Sonntag Nachmittag erfreuen dürfen, wird zu weiteren Freudenzeichen und Festlichkeiten, wie einer Erleuchtung der Stadt, einem Fackelzuge der vereinigten Freiwilligen aus den Jahren 1813–15, des Schützen- und Netzungsvereins, der Liebertafel, der Handlungsbeflissenheit &c., Gelegenheit geben. — Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen und Ihre Königl. Hoheiten die Prinzen Karl und Albrecht sind in Begleitung Ihrer Majestäten gleichfalls hier eingetroffen und noch heute mit Sr. Majestät dem Könige nach Sommerschenburg weiter gereist. — Abends nach 5 Uhr langte Se. Durchlaucht der Herzog von Braunschweig, unter dem Namen eines Grafen von Eberstein, hier an und stieg im Hotel „zur Stadt London“ ab.

Elberfeld, 17. Juni. Der Fränkische Courier (und nach ihm die Oberdeutsche Ztg.) geben genauere Details über die Abstimmung des Landtags wegen der erzbischöflichen Angelegenheiten. Doch ist dieses Blatt falsch berichtet, wenn es sagt, der Landtag habe beschlossen, solche Bitte an Se. Majestät zu stellen; es ist weiter nichts beschlossen worden, als daß der Antrag einem Ausschuß zur Begutachtung überwiesen werde; selbst die Entscheidung des Ausschusses (die ablehnende) ist noch kein Definitivvotum; erst wenn in der Plenarsitzung debattirt und abgestimmt worden ist, kann von einem Entscheide die Rede sein. Nicht minder seltsam ist, wenn die Augs. Augl. Ztg. eine an den Landtag gerichtete Petition, die bis heute dafelbst nicht eingerichtet worden, schon veröffentlicht, und als Quelle „öffentl. Mittheil.“ angibt, ein bis jetzt ganz unbekanntes Blatt. (E. 3.)

Aachen, 14. Juni. Privatbriefe aus Rom melden, daß man dafelbst auf das nächste Consistorium äußerst gespannt ist, und außer Veröffentlichung der neusten Unterhandlungen mit Preußen einem päpstlichen Erlass entgegen sieht, worin dem katholischen Kreuz in allen Ländern die Annahme wie das Tragen weltlicher Orden untersagt wird. — Dr. Aloys hat sich jetzt förmlich in Rom niedergelassen. (E. A. 3.)

Deutschland.

München, 15. Juni. In Folge der von so vielen Seiten her erhobenen Anklagen des zwischen Preußen und England, resp. von Preußen für den Zollverein mit England abgeschlossenen Handelsvertrags hat bei uns eine nochmalige sorgfältige Erwägung der ganzen Sachlage stattgefunden, auch ohne daß sich zuvor „ganz Baiern wie Ein Mann“ zu erheben gebracht, oder irgend eine Corporation dringende Petitionen oder dergleichen eingereicht hätte. Für die Krone Baiern hatte früher nur unser Minister des Neuherrn, Baron v. Giese, unterzeichnet. Nunmehr ward jedoch der Vertrag behufs einer nochmaligen Prüfung auch dem Gutachten der Minister des Innern, v. Abel, und der Finanzen, Grafen v. Seinsheim, vorgelegt, und deshalb von allen drei Ministern eine Kommission niedergesetzt, die aus den H. v. Bögold, Ministerialrath im Departement des Neuherrn, Professor Hermann und v. Bever, bekannt durch seine thätige Mitwirkung an der Lösung der Aufgaben des Zollkongresses, bestand, und von welcher dem Vernehmen nach ein einstimmiges Votum für die Aufrechthaltung und Vollziehung des fraglichen Vertrags mit England abgegeben wurde.

Kassel, 15. Juni. Die zur Erbvertheilung des von der verewigten Kurfürstin hinterlassenen Mobiliar- und Immobilienvermögens von deren nächsten Verwandten bestellten Commissare gehen, nachdem sie hier ihr Geschäft beendigt, heute nach Fulda ab, um auch im dortigen Schlosse eine Inventur alter derjenigen Gegenstände vornehmen zu lassen, die zum Privateigentume der Kurfürstin gehören. Der Vicekammergerichtspräsident v. Kleist, der von dem König von Preußen speciell mit der Vollziehung des letzten Willens der Verewigten beauftragt ist, begiebt sich ebenfalls von hier dahin. Daß dieser hohe preußische Staatsbeamte, der nächstens nach Berlin zurückkehren wird, wegen Unterhandlungen über eine ganz andere Angelegenheit jetzt hier anwesend sei — eine Nachricht, die sich die Breslauer Zeitung aus Berlin hatte schreiben lassen, und welche aus dieser die Runde durch Deutschland gemacht und selbst in französischen und englischen öffentlichen Blättern eine Aufnahme gefunden hat — beruhte auf einer völlig grundlosen Vermuthung. Wenn es jemals dem Kurprinzen-Mitregenten in den Sinn gekommen wäre, die Berechtigung zur Thron- und Regierungsnachfolge für seine Söhne aus morganatischer Ehe zu erwerben, würde sich dieser Plan schon bei dem Vorhandensein von Agnaten des fürstlichen Hauses, die keineswegs gewilligt sind, ihren Ansprüchen auf die Succession im Falle der Erlösung des nur auf vier Augen stehenden Mannesstaats-

mes der jetzigen regierenden Linie zu entsagen, als unausführbar dargestellt haben. Unstatthaft erscheint es auch, sich hierbei auf das vorhergegangene Beispiel eines Staates in Süddeutschland zu beufen zu wollen, wo bei dem Mangel an berechtigten Agnaten der Verwirklichung eines solchen Plans weit weniger Hindernisse im Wege gestanden haben. (E. 3.)

Der Bischof von Regensburg.

Passau, im Juni. Der Verfasser dieser Zeilen ist ein aufrichtiger Bekannter der katholischen Religion und ein treuer Anhänger des römischen Stuhls, in welchem er eine göttliche Anstalt zur Erhaltung und Verbreitung des Christenthums verehrt. Er bedauert, daß es eine Trennung unter den Christen giebt, und wünscht, daß recht bald die Ursachen aufhören, welche fortwährend dieselbe unterhalten. Er freut sich aber herzlich, so oft er von dieser oder jener Seite her eine Stimme vernimmt, welche die Schärfe des Gegensatzes, die Hitze des Kampfes durch ruhige Erörterung, durch liebevolle Annäherung und edle Anerkennung des Guten auch an dem Gegner zu mildern sich bemüht. Mit Vergnügen las er im theologischen Literaturblatt eine rühmende Anzeige der neuen Auflage von Saile's Werken, namentlich von dessen neuen Beiträgen zur Bildung des Geistlichen, deren Studium der protestantische Recensent auch seinen Gläubigen mit Wärme empfiehlt. Wenn die Schriften dieses „deutschen Kirchenvaters“ von den katholischen Geistlichen lebhafter gelesen und im Geiste des Verfassers beherzigt würden, so wären unserer Zeit viele Skandale erspart worden, welche der übersprudelnde Eifer junger katholischer Geistlichen noch immer verursacht. Fremd mußte dieser Geist Saile's dem Professor Mack in Tübingen, dem Hofprediger Eberhard in München geblieben sein, sonst hätten diese übrigens wohl edlichen Männer nicht Flammen des Zorns von heiliger Stätte gespielt, sondern die Wahrheit durch Liebe gefördert. In dieser Zeit voll Parteiacht und Gewaltthätigkeit war es ein erfreulicher Anblick, auf Saile's bischöflichen Stuhl in Regensburg einen Mann zu sehen, welcher mit apostolischem Freimuth sich über das unchristliche Treiben der Zeloten erklärte. Die Leser kennen die Zurechtsweisung, welche Eberhard vom Bischof Schwäbel erhielt, aber auch die leckte Antwort, die jener in die Welt zu schleudern für gut fand. Bischof Schwäbel ist ein erfahrener und umsichtiger, aber auch ein frommer und misericordiaus Mann. Am allerfeinsten ist der Gedanke von ihm, seiner Kirche irgend etwas Wesenhaftes zu vergeben. Er ist aber als Bischof ein Nachfolger Dessen, welcher sich als Hirten erklärte, nicht nur derjenigen Schafe, die er bereits um sich zu einer geordneten Herde versammelt hatte, sondern auch jener, die noch außerhalb seiner Hürde sich befinden, die er aufzusuchen, an sich zu locken, von den Pfaden des Irrethums zu erretten ging, die er durch weisen Tadel, durch Opfer der Liebe zu gewinnen sich bemühte. Er ist ein Nachfolger Dessen, welcher an den Donnerkindern es rügte, daß sie Feuer vom Himmel schleudern wollten auf die Auswürtigen, welche der göttliche Hirt durch Lehren und Wohlthaten zu bekehren wußte. Dieser Bischof schrieb an den jungen Priester, welcher in zwei berüchtigten Predigten ebenfalls Feuer auf seine protestantischen Mitbrüder geschießt, allerdings bittere Wahrheiten, und er traf keine besondere Anstalt, daß jener Brief ausschließlich in die Hände des Betroffenen gelangte, daß er nicht bekannt wurde im ganzen deutschen Vaterlande. Mit der Schnelle des Lichts verbreiteten sich die Abschriften, und ein Theil der Leser sog wie Lebensstoff dieses Licht ein, der andere Theil ergrimmte, daß das Licht die Werke der Finsternis an den Tag brachte. Besondere Gründe mußte der Bischof zu seiner Massregel haben, weil sie eine ungewöhnliche war. Furchtete er, daß bei den Triumphen, welche die Katholiken in Bayern feierten, Übergriffe geschehen, die weit schlimmere Niederlagen zur Folge haben könnten? Wünschte er, dem großmuthigen, verschöhnlichen König von Preußen die katholische Kirche von einer Glanzseite zu zeigen, damit er, den reinen Gefüßen des Episcopats und des Primats vertrauend, nicht wanke in der Durchführung seines Friedenswerkes, und die Protestanten selbst ihm aus gerechter Besorgniß darin nicht hinderlich seien? Wollte er durch sein bischöfliches Schreiben die Erbischöflichkeit zerstreuen, als erfreuten sich die bämischen Ausfälle, die feindseligen Umtriebe einer zelotischen Partei, welche in Tournai und Flugschriften ihre Jungenfertigkeit erprobte, der Zustimmung, der Mitwirkung der Vorsteher der katholischen Kirche, und somit alle Aufgeklärten, alle Gutsgefürsteten von einer anglistischen Durch bestreiten? Wollte er die Mitrößöfe warnen, daß sie nicht durch Unachtsamkeit, durch einseitiges Wirken sich an dem Hauptcharakter der christlichen Religion, welcher die Liebe ist, an dem Hauptcharakter der katholischen Kirche, der in der Allgemeinheit besteht, verhindern? Wollte er insbesondere die jungen katholischen Geistlichen ermutigen, daß sie, deren Anzahl natürlich eine geringere ist, ungeracht des Kriegsgeschrei des Mehrzahl fortfahren, den

vernünftigen Grundsätzen der wahren Menschenliebe gesetzt, den Zwecken der Humanität zu dienen durch Pflege der Wissenschaft, durch Dulbung und Langmuth? Zugunz, dieses bischöfliche Wort gilt für tausend Worte, es ist ein Apostelbrief an alle christlichen Gemeinden, an alle Seminarien, an alle katholischen Fakultäten, und die Redlichen alle werden ihn mit Erbauung lesen, ihn lieb beherzigen. Wohl nur um diesen Zweck zu fördern, ließ die Vorsehung es zu, daß Eberhard in seiner Verblendung eine Antwort darauf veröffentlichte, welche ein Inbegriff von Frivolität, geistlichem Stolz und Unklugheit ist. Der „junge“ Priester weist den alten Bischof zurecht! Der Hosprediger lehrt den Nachfolger Säuler's, was Rechtes ist in Angelegenheiten der Kirche. Der Mönchsheilige docirt ein Kapitel aus der Pastoral dem ergrauteen weisen Kirchenfürsten vor, von dem er gar nicht meint, daß er auch sein Bischof ist, ein Kapitel aus dem kanonischen Recht, als wäre es die einfältigste Annahme, wenn der Bischof einer andern Diöcese einem Priester seine Pflichten vorhält, einem Priester, welcher doch in dieser Diöcese als Missionär auftreten zu dürfen um die Erlaubnis bat. Der Bischof warf einen tiefen Blick in die Seele dieses Priesters und fand, daß diese nicht rein sei, und warnte den Zuderschichtlichen. Der Beschämte meint, so dürfe kein Bischof, so könne nur Gott selbst thun. In dem Augenblick vergaß er, daß der heilige Geist selbst habe die Bischöfe gesetzt, zu regieren die Kirche Gottes; er vergaß, daß Petrus einst jenem scheinlichen Betrügerpaar zugeraufen: Du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen! Diesen Ausdruck zu brauchen hält sich noch heutzutage jeder Beichtvater berechtigt, wenn er die Sünden entlarven, den Knecht der Sünde erschrecken will. Und jener Priester kanzelt öffentlich den Bischof der katholischen Kirche ab, daß er gethan, was seines Amtes war. Doch damit die Wahrheit noch offenbarer werde: Eberhard gesteht es selbst ein, daß seine Ausdrücke in der Predigt grell gewesen, daß er den Risiko mit den Protestanten vollenden wollte, daß er bereits in Folge seiner Maßregeln viele gemischte Ehen hintertrieben habe, und er beruft sich auf das Beispiel der Propheten im Alten Testamente, auf die Todesgefahr, in welche auch Franz v. Sales durch seinen Eifer gekommen. Er hätte ebenso auf die Verfolger der Priscillianisten sich berufen können, welche der heilige Martin, Bischof von Tours, so urkug getadelt, auf den frommen Konrad von Marburg dessen gewaltsamer Tod Deutschland vor der Einführung der Inquisition bewahrt hat. Wenn irgend etwas geeignet ist, den Seelenblick und die Lehrweisheit des Bischofs von Regensburg zu bestätigen, so ist es gewiß dieses Eberhard'sche Antwortschreiben, und der Wortschwall, die Verschmittheit, die Grobheit des jungen Hospredigers kann Niemand irreführen. Wir lasen in den Zeitungen, daß auch die königliche Regierung den Fanatiker zurechtgewiesen und suspendirt habe, sowie daß er selbst beim Wiederschein auf der Kanzel sein Versprechen erklärt habe, sich künftig aller Feindseligkeiten gegen die Protestanten enthalten zu wollen. Wir wünschen, daß er redlich Wort halte und des Bischofs Ermahnungen doch noch beherzige. Denn unsere Zeit ist nicht jene der Könige von Juda und Israel; unser Deutschland ist nicht mehr jenes, das einst von den Schülern Benedic's gelichtet, von den zahllosen Mönchsstiftungen des Mittelalters angebaut wurde; unsere Staaten, unsere Gesetzgebung, unserer Zeitgeist vertragen nicht mehr Priesterherrschaft und Verlehrung. Wir brauchen Lehrer, nicht Mönche; Schulen, nicht Ceremonien; Anstalten der Wohlthätigkeit, der Humanität, nicht Wallfahrten und ablafriche Gnadenorte; wir brauchen Priester, welche Verträglichkeit, gesellige Lugead und liebtheitiges Christenthum predigen; wir brauchen Priester, Bischöfe, wie ein Saizler war, wie ein Schwäbel ist; und nur solche Männer sind berufen, die Zeit vorzubereiten, wo ein Hirt sein wird und Eine Heerde.

(L. Allg. Stg.)

Großbritannien.

London, 12. Juni. Der Commodoore Sir Gordon Bremner ist, wie der Standard meldet, zum Mitbevollmächtigten neben dem Kapitän Elliot für die Unterhandlungen mit China ernannt worden. Er fand diese Ernennung vor, als er am 24. April zu Kalkutta anlangte. Demselben Blatt zufolge, wäre Herr E. J. Stanney, jünger Sekretär des Schatzamtes, zum Nachfolger des bisherigen Gouverneurs von Bombay, Sir James Garnet, bestimmt, der wegen Kranklichkeit seinen Posten hat aufgeben müssen und bereits in England eingetroffen ist. Die Stelle des Herrn Stanley als Sekretär des Schatzamtes soll dann der jetzt bei der Handelskammer angestellte Herr Le Marchant erhalten.

Der Sun meldet aus Liverpool vom 11. Juni: „Es haben heute ernsthafte Streitigkeiten zwischen Werft-Arbeitern und Irlandischen Ackerleuten, die in der Nähe der Werft wohnen, stattgefunden. Die Polizei ist unter Waffen. Man hat ernsthafte Befürchtungen für diese Nacht. Mehrere hundert Werft-Arbeiter durchstreifen in diesem Augenblick die Stadt.“

Der Globe teilt mit, daß man ohne Nachrichten über das Dampfboot sei, welches im Georges-Kanal erschlagen worden. Ein von Waterford kommendes Dampf-

boot, das heute in Bristol eintreffen sollte, werde vielleicht das Geheimniß hinsichts des von dem „Osprey“ signierten Schiffes aufklären.

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Ein Erlass des Kriegsministers bestimmt, daß die Araber, welche zu den nicht unterworfenen Stämmen Algeriens gehören, wenn sie mit den Waffen in der Hand den Franzosen in die Hände fielen, wie Kriegsgefangene behandelt und in einer der Schlösser oder einer der Festungen des Innern abgeführt werden sollen. Die Insel St. Marguerite, die größte der Lerinischen Inseln im Mittelmeer, am Ausflusse des Var, und bekannt durch den Mann mit der eisernen Maske, ist bestimmt, die gefangenen Araber aufzunehmen.

Einer der Redakteure des „Journal des Débats“, Herr Lemoin, ist, wie es heißt, mit einer Spezial-Mission des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten nach London abgereist.

Der Temps enthält folgenden Artikel: Das Ministerium ist, wie man versichert, benachrichtigt worden, daß in diesem Augenblick eine Korrespondenz zwischen dem König Louis Philippe und Madame de Feuchères fabriziert wird und daß man mittelst einiger unbedeutender Briefe, die sich in dem Nachlaß der Baronin vordrucken und wirklich von der Hand des Königs sind, den durch die Verfälschungen der Contemporaine veranlosten Skandal zu erneuern hofft.“

Vor einiger Zeit wurde von der Beschlagnahme mehrerer Journale berichtet, welche einen Brief des Hrn. Didier veröffentlicht hatten, der darin behauptete, daß um die gegen die Bourbonen gerichtete Grenobler Verschwörung im Jahre 1816, die seinem Vater das Leben kostete, der damalige Herzog von Orleans gewußt habe. Es wird heute als positiv versichert, daß der Pairstamm durch eine Ordonnanz, welche morgen im „Moniteur“ erscheinen würde, die Aburtheilung dieser Affäre übertragen werden solle. Der diesjährige Beschluss wäre in einem gestern unter dem Vorzeige des Königs in den Tuilerien gehaltenen Minister-Sinne gesetzt worden. Mit dieser Entscheidung bringt man es auch in Verbindung, daß der „Messager“ gestern Abend einen weitläufigen Artikel über die Unvergleichlichkeit des Königs veröffentlichte.

Dänemark.

Kopenhagen, 14. Juni. Es freut uns, meldet die Berlingske Tidende, unsere Leser benachrichtigen zu können, daß die wichtigen Unterhandlungen in Betreff des Sundzolls nun beendet sind. Die Grundlage der Uebereinkunft ist, daß der Zoll in Zukunft zu 1 p.C. berechnet werden wird. — Vom Stein bis zum 9ten hat ein furchtbarer Sturm in der Ostsee gewütet, wodurch mehrere Schiffe untergegangen sind.

Osmannisches Reich.

Konstantinopel, 2. Juni. (Privatmitteil.) Gestern ging ein Dampfschiff mit dem für Mehmed Ali bestimmten Ferman nach Alexandria ab. Nach den einlaufenden Versicherungen ist der jährliche Tribut Mehmed Ali's auf 40 Millionen türkische Piaster festgesetzt. Allein man hielt sich in Vera für überzeugt, daß Mehmed Ali gegen diese Summe neuen Protest einlegen wird. Sie ist so bedeutend, daß die Reduction seiner Armee unausbleiblich erfolgen muß, wenn er diese Zahlung leisten soll. — Die fanatische Partei der Moslems, denen die heilige christliche Alliance der Pforte ein Gräuelt ist, suchen ihrer Galle durch Ermordung und Schändung wehrloser christlicher Rayas Lust zu machen, dies zeigen die Vorfälle in Bulgarien, Diarbekir, Damaskus, Trebizond und in Albanien. Aus den Entschlüssen des Reichs-Concils selbst zeigt sich ein Geist der Unruhe und des größten Misstrauens gegen alle Rayas, vorzüglich aber gegen die Griechen. Es ist notorisches, daß der abgesetzte Patriarch blos deshalb entlassen wurde, weil er nach Eingang der ersten Nachrichten über den Ausbruch der Unruhen in Bulgarien den eben hier anwesenden Erzbischof von Nissa nicht in sei-

nen Sprengel zurückschickte, sondern seine Güten und Beschriften, welche die Klagen der unglücklichen Bulgaren bestätigten, der Pforte überreichte. Der Erzbischof von Nissa hatte sich auf den Hattischeriff von Gulhane vertraut, herbeigeflossen, die Klagen vor den Thron des Sultans zu bringen. Der griechische Groß-Logothet Aristarchi nahm sich der Bulgaren eben so eifrig an. An Aristarchi's Sturz knüpften sich aber noch andere Intrigen. — Der Wechsel der Muhammids in den Provinzen dauert fort. — Dieser neue Zustand der Dinge scheint auf Mehmed Ali einen sehr aufregenden Eindruck gemacht zu haben. Nach den neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 25. d. M. war er freudetrunk, als er die Schilderhebung in Bulgarien vernahm. Seine Höflinge sagten laut, bald werde Albanien nachfolgen. Man ist nun begierig, wie er sich bei Erhalt des neuen Ferman bezeichnen wird. Man erwartet die Antwort bis längstens am 14ten d. Erst nach Eingang derselben dürfen sich die noch hier verweilenden Consuln von England, Russland, Österreich und Preußen nach Alexandria zurückgeben. Graf Pontois hat Depeschen nach Alexandria geschickt und man glaubt, der dortige französische Consul Chabot werde dem Mehmed Ali den Rath ertheilen, dem neuen Ferman unbedingt Gehorsam zu leisten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 21. Juni. Ein seltes und erhabenes Fest vereinigte den 20. Juni Tausende von Andächtigen in der hiesigen bräutlich geschmückten Kirche zu St. Winzenz, das 600-jährige Jubiläum ihrer Etablierung. Ein so erhabenes Fest würdig war auch die Feier desselben. Den Sonnabend zuvor waren als Einleitung zum Feste solenne Vespern und am Abende von 8—9 Uhr verkündete das bekannte schöne Geläute der Kirche, sowie auch am Morgen von 4—5 des eigentlichen Festtages Beginn und ludete zur Theilnahme an demselben ein. Am Sonntage war früh $\frac{1}{2}$ Uhr die erste Predigt und dann die Frühmesse; um 9 Uhr begann der Amtsgottesdienst. Der Capit.-Vikariats-Amtsrahd und Spiritual Herr Jander hielt die Festrede und zeigte in eben so schönen als ergreifenden Worten die hohe Bedeutung dieses Tages; nach derselben war feierliche Profession mit dem Sanctissimum, welche Sr. Bischoflichen Gnaden, der Hochwürdigste Bischof von Diana und Weihbischof der Breslauer Diöcese, Herr Latussel, führte und darauf auch das Hochamt hielt. Das „Großer Gott“, von Tausenden mit sichtbarer Nahrung gesungen, beschloß die Morgenfeier. Mittags waren wieder feierliche Vespers. Wenn am Vorabend schon die große, geräumige Kirche kaum die Menge der Andächtigen fasste, so hätte sie am Festtage selbst vielmehr größer sein müssen, wenn alle hätten Eintritt finden sollen, denn nicht allein aus Breslau und der Umgegend, sondern auch Meilen weit hatten sich Viele zur Festfeier eingefunden. Die hohen Behörden, das hohe Domkapitel, Viele aus der Geistlichkeit wohnten der Feier bei. Die erst voriges Jahr restaurierte Kirche prangte im schönsten Schmucke, das Hochaltar, die Beichtstühle, das Grabmal des Erbauers, Herzog Heinrich des Zweiten, die Kirchhüren u. s. w. waren mit Kränzen umgeben und die vielen Neiser und Blumen gaben der Kirche ein festliches Ansehen. Mehrere Glieder der Gemeinde beschenkten die Kirche zu diesem Feste, von deren Gaben hier nur die kostbare, rothsammetne, mit goldenen Granzen verzierte Kanzeldecke und der Vorhang vor das Sanctissimum angeführt werden. Abends war auf Kosten des Herrn Kirchenvorstehers Münster der Thurm mit 2 Transparenten, welche in buntem Glase die Zahlen 1241 und 1841 darstellten, und mit bunten Glashügeln und Ballons erleuchtet, und verkündeten auch weit in die Ferne des Tages hohe Wichtigkeit. Möge dies ehrwürdige Gotteshaus, eine der ältesten und schönsten Bierden unserer Stadt, noch unter dem Schutz des Höchsten oft die Wiederkehr seiner hundertjährigen Feier begehen.

Große Eisenbahn

zwischen

Berlin, Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a.D.

(Schluß.)

Die Berlin-Breslauer-Bahn führt nach den bis jetzt möglich gewesenen Ermittlungen am vortheilhaftesten von Breslau über Neumarkt, 4.05 M., Liegnitz, 4.17 M., Hainau, 2.24 M., Koenigswartha, 2.19 M., Prümkenau, 1.97 M., Sprottau, 2.45 M., Sagan, 2.10 M., Sorau, 1.54 M., Triebel, 2.65 M., Tostitz, 2.45 M., Cottbus, 2.95 M., dann längs des Spreewaldes über Betschau, 2.37 M., Lübbenau, 1.625 M., Lübben, 1.28 M., Buchholz, 3 M., Königs-Wusterhausen nach Berlin 7.18 M. und hat eine Gesammt-Länge von 44.165 Meilen. Schon jetzt eine spezielle Kostenberechnung aufzustellen, wäre eine durchaus unfruchtbare Arbeit, da sie jedenfalls ungenau oder falsch ausfallen müßt, bevor die Nivellements ic. gemacht sind, und nur Anlaß zu falschen Auffassungen geben kann. — Um jedoch eine ganz ohngefähr Uebersicht der etwa erforderlichen Geldmittel zu geben, kann man nach einer Zusammenstellung der Kosten von mehreren schon ausgeführten oder noch im Bau begriffenen Eisenbahnen mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß unter dem obwaltenden so günstigen Terrain und anderen Verhältnissen die Meile der Berlin-Cottbus-Breslauer eingleisig, aber mit den nöthigen Ausweichungen versehenen Bahn nicht mehr als 165.000 Rthlr. kosten, demnach die ganze 44 Meilen lange Bahn eine Summe von 7.300.000 Rthlr. erfordert wird.

Die Zweigbahn von Cottbus nach Frankfurt führt über Peitz (Drehnower-Vorstadt), 1.537 M., Lieberose, 2.275 M., Friedland, 1.900 M., Beeskow, 0.95 M., Müllrose, 1.625 M., nach Frankfurt 2 M., ist daher $10\frac{1}{4}$ Meilen lang und würde pro Meile, da das Terrain hier schwieriger als auf der Hauptbahn ist, 170.000 Rthlr. gerechnet, — 1.742.500 Rthlr. erfordern.

Die Zweigbahn von Cottbus nach Priestewitz führt über Drebkow, 1.81 M., Senftenberg 2.75 M., Ruhland, 1.625 M., Ostrand, 1.625 M., nach Großenhain und Priestewitz 2.75 M., ist demnach 10.65 Meilen lang und erforderte auch 170.000 R. pro Meile gerechnet — 1.810.560 Rthlr. Mithin würde das zu Erbauung der ganzen großen Eisenbahn erforderliche Kapital pr. pr. 11 Millionen betragen müssen.

Eine Berechnung der mutmaßlichen Einnahmen kann vorläufig noch zu gar nichts führen, obgleich es ein Leichtes wäre, mit den gebildeten Zahlen einen Reinertrag von 7 bis 8 pCent. herauszurechnen. Wie oft haben wir schon erfahren müssen, wie ganz unhaltbar solche Berechnungen in der Regel ausfallen sind. Erregt der Vorschlag zu der großen Eisenbahn einiges Interesse, so werden die nöthigen Berechnungen bald angestellt sein. —

Wir kommen nun noch zu der Frage: Wie sollen wir diese große Eisenbahn zur Ausführung bringen? — Wo Millionen aufs Spiel gesetzt werden, muß notwendig eine große Garantie da sein, wenn der Kapitalist sein Geld zu einem Unternehmen beisteuern soll, welches in den Händen einer Privat-Gesellschaft liegt. Leistet der Staat diese Garantie, dann wird Niemand ein Bedenken tragen, sein Vermögen gegen einen reichen Binsfuß einem so nationalen Unternehmen zu widmen; übernimmt der Staat diese Garantie nicht, dann muß in der ganzen Konstituierung der Gesellschaft in der Sicherheit jedes einzelnen Theilnehmers dieselbe gebildet werden. Sollte dieses aber nicht in vorliegendem Falle mehr als hinreichend erlangt werden, wenn alle in der Nähe der Eisenbahn liegenden Städte, Herrschaften und Güter, so weit es in ihren Kräften steht, durch die disponiblen Kapitalien sich diesem wahrhaft nationalen Werke anschließen. Wer sollte denn auch mehr Grund haben, sein Geld an eine Eisenbahn zu verwenden, als gerade der Gutsbesitzer, dessen Gut und der Fabrikant, dessen Fabrik unmittelbar von derselben berührt wird? Haben diese denn nicht einen doppelten Vortheil davon? Gewinnen sie nicht vielleicht durch die Lage der Eisenbahn noch mehr, als aus den angemeldeten Kapitalien? Diesen kann es unmöglich gleichgültig sein, ob sie an ihrem Hofe vorbei oder 10 Meilen davon eine Eisenbahn geführt seien, — und

es ergeht also hiermit an alle Besitzer auf der ganzen Linie von Berlin bis Breslau und von Riesa bis Frankfurt der Auftrag: Alles anzuwenden, um die große Eisenbahn zu Stande zu bringen, und sich nicht Vortheile entziehen zu lassen, die nie wieder einzubringen sind.

Wer den ungeheuren Umschwung im Handel und Wandel, den eine Eisenbahn erzeugen kann, noch nicht kennt, der verabsäume ja die Gelegenheit hierzu nicht.

Wenn er sieht, wie jeder Verkehr erleichtert ist; wie die Bauersfrau mit der Butter mehrere Meilen weit zu Markt fährt; wie der Handwerksbursche in wenigen Stunden den Weg zurückgelegt hat, auf dem er früher mehrere Tage lang die kostbare Zeit unnütz vergeudet musste; wie das Holz, das Eisen, das Getreide, die Wolle in der Zeit am Ort der Bestimmung ist, in der früher die dazu verwendeten vielen Pferde, die jetzt zu andern Zwecken disponibel sind, einmal gefüttert wurden; wie statt weitläufiger Correspondenzen eine Reise von einigen Stunden ther an's Ziel eines weit ausschenden Geschäftes führt; — kurz welche ungeheure Veränderung im ganzen Volksleben ein so schnelles, bequemes und wohlfeiles Transportmittel bewirkt, — wenn er dies alles mit eigenen Augen gesehen hat, dann wird er gewiß von der Wichtigkeit der Eisenbahnen tief durchdrungen sein und seinen Beifall nicht versagen, wenn er in seinem Vaterlande, auf der Scholle, die ihm gehört und ihn ernährt, eine gleiche Lebendigkeit, einen gleichen Verkehr entstehen sieht. Fortschreiten sei in einer Zeit, wo Alles sich in lebendiger Industrie regt, auch unser Lösungswort! —

Wir können uns nicht verhehlen, daß ein mehr als gewöhnlicher Aufwand dazu gehört, um in kürzer Zeit, und in der soll es geschehen, — alle Energie soll entwickelt werden — ein Kapital von 11 Millionen aufzubringen; wir müssen dies aber auch so viel als möglich zu erleichtern suchen. — Doch das kann zunächst noch nicht unsere Sorge sein. Vor allem müssen wir gründlich untersuchen, wie und in welcher Richtung die proponierte Eisenbahn gebaut werden muß, d. h. wir müssen vor allem die Vorarbeiten beginnen, die Aufnahmen bewerkstelligen, die Nivellements anführen und die Spezial-Anschläge anfertigen. Hierzu sind aber freilich schon Geldmittel erforderlich.

Zunächst bedarf es nur dieser Ermittlungen auf der Linie von Berlin nach Breslau, da sich die andern beiden an diese accrochieren und erst dann näher untersucht werden dürfen, wenn der Bau der Hauptlinie beschlossen ist. Bei dem so günstigen Terrain, und in der Aussicht, von Seiten der Regierung alle Unterstützung durch Karten, Pläne ic. zu finden, können wir aber annehmen, daß zu diesen ersten Vorarbeiten auf jede Meile 300 Rthlr. bei einiger Thätigkeit und Umsicht ausreichen werden, daß also für die ganze Bahn 13.200 Rthlr. erfordert werden, deren Aufbringung zunächst die erste Sorge sein muß, um alsdann bei Sr. Majestät dem Könige die Erlaubnis zu den Aufnahmen, Nivellements ic. nachzusuchen zu können. Diese Summe aber aufzubringen, selbst vorläufig ohne alle Actienzeichnung, möchte wohl eine geringe Aufgabe sein, wenn man in Anschlag bringt, wie lebhaft sich die Städte Lübben, Cottbus, Sorau, Sagan, Liegnitz und andere, ferner die großen Herrschaften Lübbenau, Sagan, Malmiz, Prümkenau, Koenigswartha u. s. w. für das Unternehmen interessiren werden. Eine besondere Unterstützung von Seiten der Leipzig-Dresdener-Eisenbahn-Gesellschaft können wir unbedingt versichern sein; denn sieht dieser nicht durch unsere große Kreuzbahn eine sehr große Frequenz zu? Dürfte diese Compagnie nicht darin einen Ersatz für die nicht zur Ausführung gekommene Berlin-Riesaer Bahn finden, ja! möchte nicht das neue Projekt noch mehr Vortheil bieten als diese?

Je weiter die Entwicklung des Eisenbahn-Systems für Schlesien und die Nachbar-Länder und Provinzen vorschreitet, je weiter seine Ausdehnung wird, je mehr es noch allen Richtungen hin Verbindungen mit anderen Eisenbahnen anzuknüpfen strebt, desto mehr wird auch unsere große schlesische Centralbahn befahren werden und desto höher wird sie auch rentieren. — Von dem Zustandekommen der oben erläuterten und angedeuteten Zweig- und Seitenbahnen wird hauptsächlich das gute Bestehen der Centralbahn abhängig sein, und umgekehrt wird also auch diese eine durchaus entscheidende Veranlassung haben, den Bau jener Zweigbahnen zu begünstigen, ja, wie werden zugeben müssen, daß nur dann das ganze Eisenbahnnetz Schlesiens einen glücklichen Fortgang erhalten und ein gewinnreiches Unternehmen sein wird, wenn nur ein Direktorium seine Leitung übernimmt, wenn es zur Landessache gemacht wird, und die Alternative „entweder alles oder gar nichts“ die einzigen Leiter derselben bestellt. Möge uns das Beispiel der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft dabei vor Augen stehen, die eine große Strecke der Donau mit stetem Verluste befährt, aber nicht von dem Ziele, welches sie sich so kühn und so patriotisch gestellt hat, ein Haar breit weicht; die ganze Donau will sie Ihr nennen; alle Bezirke derselben sollen die Vortheile der Dampfschiffahrt genießen, — und ihre Anstrengungen werden sicherlich gelohnt werden. Möge auch uns ein gleicher fester patriotischer Sinn beseelen und uns leiten und führen bei den großen Eisenbahnunternehmungen, durch die Schlesien so unendlich gewinnen, so groß und reich werden kann, und die

mehreren Millionen fleißiger betriebsamer Bewohner eine Quelle neuer Industrie, neuen Reichthums, neuen Glückes sein muß!

Möge aber auch endlich dieses Unternehmen eine würdige feste Stütze in Männern finden, welche mit materiellen und industriellen Mitteln reichlich ausgestattet, nicht nur die Bedürfnisse des Landes kennen und von dem Interesse desselben tief durchdrungen, sondern auch von dem regsten Eifer beelegt sind, auch dann für das gemeinsame Vaterland Gutes und Büchtiges zu schaffen, wenn es auch mit Aufopferung der eigenen Interessen geschehen müßte. — Möchten sich doch recht thätige, tüchtige Männer berufen fühlen, sich an die Spitze eines Unternehmens zu stellen, welches von geschickter und kräftiger Hand geleitet, so viel nützen, so großes hervorrufen, so unendlich wirken kann, welches aber unter schwacher, ohnmächtiger Führung vielleicht ungeheure Kräfte konsumirt, und keine großen Resultate erzielt!

J. K. S.

Die Schlesische Schafzucht.

Seit ungefähr dreißig Jahren haben unsere Schäfereien so rasche Fortschritte in der Veredlung gemacht, daß sie allen andern in Europa, mit alleiniger Ausnahme der Sachsen, den Rang abgelaufen haben, so daß nunwehr die Schlesische Wolle neben der Sachsen als die vorzüglichste anerkannt und mit den höchsten Preisen bezahlt wird. Für unser Vaterland ist dies ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit, indem durch ihn ein Hauptgewicht in die Waagschale unsers Activius gelegt wird. Auf eine Landessfläche von achthalb-hundert Quadratmeilen halten wir gegenwärtig dreizehnhalb Millionen Schafe, die zum Mehrtheil veredelt sind, und deren Ertrag wir vom Stück im Durchschnitt mit 2 Rthl. jährlich wohl kaum zu hoch anschlagen. Eine Summe von 5 Millionen Thalern ist aber für ein so kleines Land überaus hoch, und es würde schwer werden, einen andern Industriezweig aufzustellen, der sich ihm gleichstellen ließe. Durch ihre raschen Fortschritte haben aber auch unsere Schäfereien europäischen Ruf erhalten, und man kauft Zuchthiere von uns für weite Fernen. Nach alle dem wird und muß es für das Ausland, und wohl nicht minder auch für uns im Vaterlande von Interesse sein, eine Darstellung des gegenwärtigen Standes unsrer Schäfereien, so wie des Ganges, den sie genommen haben, um darauf zu gelangen, zu entwerfen. Speziell bekannt mit einer Menge derselben, ist der Untergeschichte mit einer solchen Darstellung beschäftigt. Um diese aber so vollständig und umfassend geben zu können, daß sie einen entschieden Werth habe, bedarf es noch vieler genauer Nachweise. Deshalb erlaß ich an alle Besitzer veredelter Schäfereien in unserem Vaterlande die freundliche und ergebene Bitte, mir den geschichtlichen Gang der Veredlung ihrer Herden so weit als möglich mittheilen und gleichzeitig mich von dem gegenwärtig erreichten Standpunkte unterrichten zu wollen. Erlangte Woll- und Zuchtwiepreise werden mir zur Beurtheilung des letztern die besten Nachweise sein. Daß ich hinsichtlich dieser Mittheilungen die größte Discretion beobachten werde, das darf ich wohl nicht erst besonders versichern. Durch eine derartige Veröffentlichung werden sehr viele Schäfereien ganz wie sie es verdienen, einem größern Publikum und insbesondere auch dem Auslande bekannt und nach ihrem wahren Werthe gewürdigt werden, das Verdienst der berühmtesten aber, welches sie vornehmlich darin haben, daß sie zur Empöring der vaterländischen Schafzucht so viel beigetragen, wird in das klare Licht gestellt werden. Da es nun aber von nicht minderem Interesse für jeden Schafzüchter Schlesiens sein wird, Ursprung, Fortgang und gegenwärtigen Stand der Herden seines Vaterlandes und dabei so viele Kenntnisse zu lernen, von denen er zeithher kaum etwas wußte, so eröffne ich hiermit zugleich eine Subscription auf diese Darstellung, die ungefähr in einem halben Jahre erscheinen kann. Die Anmeldung hierzu bitte ich, so wie die erbetenen Mittheilungen hierher an mich zu richten. Der Preis des Werkes wird keinem Falls 2 Thaler übersteigen.

Münsterberg, den 18. Juni 1841.

J. G. Eisner.

Salzbrunn. 19. Juni. (Privatmittheil.) Endlich scheint der Himmel sich versöhnen zu wollen, eine milde freundliche Sonne beglückte schon gestern bei der Nachmittagskur alle unsre Gäste, nachdem die Hitze der Maitage, die unsre Vegetation um 3 Wochen verschob, und zuletzt mit schädlicher Dürre bedrohte, mit Regen, aber auch empfindlicher Lufttemperatur wechselte, welche seit dem berüchtigten Medeburstag bis gestern anhielt. Jedoch hat unsre Vegetation zwar in dieser Zeit keine Fortschritte gemacht, aber eben auch keinen Schaden gesitten. Weniger glücklich waren unsre Nachbarschaften (Fortsetzung in der Beilage).

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 142 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 22. Juni 1841.

(Fortsetzung.)

wo Gartengewächse manchfach diesem grossen Temperaturwechsel zum Theil erlagen, welches abermals die zu solchen Zeiten oft erfahrene Milde unsres Klimas bestätigt. Eben so wenig haben unsre Kurgäste gesunken, denn ob wohl viele Klagen gehört wurden, gab es doch keine ernstlichen Erkrankungen. Während zweier Tage in dieser Zeit erreichte das Thermometer an dem einen Tage nur 7 Grad, an dem andern nur 9 Grad, und früh bei Sonnenaufgang zeigten sich einmal nur 3 bis 4 Grad. — Bei alle dem nahm die Zahl der herbeikommenden Gäste außergewöhnlich zu, so daß wir heute 350 Nummern in der Liste zählen und gegen vergangenes Jahr an diesem Tage über 100 Nummern voraus sind. Denngleich harren noch viele Häuser ihrer Bewohner, denn die Verkehrungen, Fremde aufzunehmen, sind groß gewesen, da über 1000 Zimmer für sie bereit stehen, die aber alle zu zufriedenstellender Besetzung gegründete Hoffnung haben. Gleich thätig geht es in unserm Versandungsgeschäft, zu dem schon weit über 100 000 Flaschen sind nach allen Gegenden abgegangen. — Bei dem gegenwärtig schon so zahlreichen Besuch, wo täglich sich über 400 Personen an den Quellen versammeln und unter denen doch bei weitem die Mehrzahl der gebildeten Welt angehört, hat sich denn doch noch kein gesellschaftliches Leben entwickelt und unser schöner Kurzaal steht noch einsam und verlassen, ob wohl eben das schlechte Wetter, welches Ausflüge zu machen verhinderte, zu geselligen Vereinen ganz geeignet war, aber es scheint, daß die Gesellschaften vom Monat Juli abhängen, wie der Brunnenbesuch vom Juni und Juli, denn die so schönen Mai-tage haben nur wenige zur Kur benutzt, und so werden denn auch im Juli erst unsre schönen Gesellschaftsräume recht benutzt und belebt werden. Dagegen sind die Fremdenzimmer für Durchreisende fleißig daselbst besetzt gewesen und wird künftig keine Klage Durchreisender über schlechte Aufnahme mehr gehört werden, indem der Gasthof zur Preußischen Krone durch den neuen Umbau, so wie die Fremdenzimmer des Kurhauses nächst dem Gasthof zur Sonne das anständigste Unterkommen gewähren. — In diesen Tagen erwarten wir Ihre Königliche Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz und Höchster Prinzessin Tochter, eben so Sr. Durchlaucht den Prinzen Friedrich von Hessen-Gassel und nicht minder mehrere Personen aus den höhern Ständen. Der neue Bazar, durch den unser Grundherr, der freie Standesherr Graf von Hochberg-Fürstenstein, den Promenaden eine grosse Annehmlichkeit geschaffen, wie dieselben von einer unangenehmen Störung befreit hat, ist nun eröffnet, und bietet, gleich den Läden in der Elisenhalle, die manchfältigsten Erzeugnisse der Kunst und Industrie dar. Eben so hat auch die Butenopische Gesellschaft, deren brave Leistungen bisher unsre Gäste oft angenehm unterhielten, ihre baldige Ankunft gemeldet. — Die Mehrzahl unsrer Gäste sind bei weitem Lungen- und Luftröhren-Leidende, viele hat die im letzten vergangenen Winter abermals herrschende Grippe erkranken lassen, und unsre Brunnen- und Molkenkur hat sich gegen die oft recht traurigen Folgen derselben als hülfreich bewährt, wovon die stets sich erneuernde und vermehrte Ankunft solcher Kranken den besten Beweis führt, aber es fehlt auch nicht an Nerven- und Unterleibskranken.

Theater-Reperoire.
Dienstag: „Zampa oder die Marmorbraut.“
Große Oper in 3 Akten von Herold.
Mittwoch: „Der Böwlwissen.“ Lustspiel in 5 Akten von Kosebau. Peregrinus, Herr L. Schneider, vom Königl. Hoftheater zu Berlin, als letzte Gastrolle.

Verlobungs-Anzeige.
Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer Tochter Hedwig mit dem R. Mittmeister a. D. Herrn von Maczek, beeindruckt uns, hiesigen und auswärtigen Freunden ergebenst anzugeben.
Breslau, den 19. Juni 1841.
Der Hauptmann von Bardzki a. D. nebst Frau.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern Nachmittag 2 Uhr glücklich erfolgte Entbindung seiner Frau, geborenen v. Karlowitz, von einem gesunden Mädchen, giebt sich die Ehre, ergebenst anzugeben: Kurzwig, den 19. Juni 1841.
Viktor v. Keltisch.

Verloren wurde den 19. Juni Abends zwischen 9 und 10 Uhr, vom Etablissement des Hrn. Munke (früher Weiß) bis zur Apotheker-Schweidinger Straße, ein schwarzes großes Umhlagetuch. Der Finder wird hiermit ersucht, solches gegen angemessene Belohnung, in der Buchhandlung Ohlauer Straße im Rautenkranz abzugeben.

ken, welche leichtere großen Theile von den aus unsern Oberbrunnen, theils aus dem Mühlbrunnen bereiteten Karlsbader-, Marienbader- und Kissinger-Wasser mit Erfolg Gebrauch machen. Möge es in der kommenden Kurzeit recht viele solche Tage, als der heutige ist, geben und unsre Aussicht zu recht zahlreichem Besuch wieder erfüllt werden.

Oberglogau, 18. Juni. (Privatm.) Montag um Mitternacht starb hier der Dr. med. und praktische Arzt Herr Adolph Mayer, 32 Jahr alt. Seine irdische Hülle wurde heute zur Erde bestattet. Die protestantische Geistlichkeit der Umgegend und alle katholischen Priester hiesiger Stadt umstanden den Ort des Friedens. Ist dies an sich ein erfreuliches Zeichen religiöser Duldung, so ist solche zunächst aus der allgemeinen Liebe für den Verstorbenen hervorgegangen, denn es war der selbe ein freundlich helfender Arzt, ein treuer Freund, ein Wohlthäter der Armen. — Aus Überzeugung wurde er Christ, wie er sein ganzes Leben hindurch ein guter redlicher Mensch im wahren Christusinne gewesen. Dorum hat ihn der Engel des Todes sanft umfangen und zur Heimat getragen.

Mannigfaltiges.

Nähe bei Gloucester haben sich dieser Tage zwei Boxer, Brown und Inklin, durch 75 Gänge, die sie mit einander machten, so furchtbar zugerichtet, daß der Erstere besiebunglos zu Boden stürzte und nach wenig Stunden im Spital starb, während auch der Letztere gefährlich darniedergelegt.

Der bekannte Thierbändiger van Amburgh, der sich mit seiner größtentheils trefflich abgerichteten Menagerie gegenwärtig in Windsor befindet, wäre vor einigen Tagen beinahe das Opfer des Löwen geworden, als er mit diesem und dem Tiger in einem und demselben Käfig die gewohnten Bähmungssstücke aufführte. Beide Thiere hatten kurz vor der Vorstellung eine tüchtige Balgerei mit einander gehabt, nachher schien jedoch alle Erbitterung zwischen ihnen verschwunden. Während van Amburgh nun neben dem Löwen und mit dem Kopfe dicht an dessen Nachen lag, versetzte ihm plötzlich des Raubthiers gewaltiger Fangzahn eine Wunde an der Stirn, gerade über dem Auge, so daß alsbald das Blut in Menge über das Gesicht hinabströmte. Der Thierbändiger verließ eiligst den Käfig, und die Vorstellung hörte auf. Zum Glück war die Wunde nicht gefährlich, und er ist jetzt völlig hergestellt, so daß er seine gefährlichen Kunstproben schon einmal wieder vorgeführt hat.

Als „eine neue Art von Compliment für den Herzog von Wellington“ theilt der Standard mit, daß ein Bierbrauer in London neulich am Jahresfeste dieses Gewerks, dessen Ehrenpräsident der Herzog von Wellington ist, unter Andern eine Fahne aufgestellt hatte, an der hundert Flaschen Bier hingen, und auf der man die Inschrift las: „Dem Helden von 100“ — es war undeutlich ob „battles“ oder „bottles“ (Schlachten oder Flaschen).

In der Pariser Theaterwelt macht die Einnahme Scribe's im vergangenen Jahre ungeheure Aufsehen. Dieselbe wird im Ganzen auf 182,000 Fr. abgeschätzt, also ungefähr ein Drittheil von dem, was alle anderen dramatischen Schriftsteller zusammen einnehmen. Man kann sich diese ungeheure Einnahme nur dann erklären,

wenn man bedenkt, daß vier Theater in Paris fast ausschließlich nur Stücke dieses fruchtbaren Dichters darstellen, der jetzt bis zum 315 Stück gekommen ist, und daß das Repertoire fast aller Provinzial-Theater nur aus Scribesch's Operettten, Komödien und Vaudeville's besteht. Seitdem das erste Stück von Scribe, „die beiden Dervische“, 1816 auf dem Vaudeville-Theater aufgeführt wurde, bis zu seinem letzten Stück, „L'Écossaise“, das vor 8 Tagen in der komischen Oper zur Darstellung kam, soll ihm seine dramatische Thätigkeit 2,112,000 Fr. eingebracht haben.

— Demoiselle Rachel macht in London Stück, wie es noch nie vorgekommen. Weder die Malibran, noch die Pasta, noch die berühmtesten englischen Künstler haben eine gleiche Höhe des Ruhms erreicht. Remond soll öffentlich erklärt haben, daß auf der Bühne in London nie eine Schauspielerin aufgetreten sei, die mit Dem. Rachel verglichen werden könne, und diese Ausserung ist für die Engländer ein Drakelspruch. Dem. Rachel's Glück geht aber noch weiter; sie wird in der Gesellschaft bald so herrschen wie auf der Bühne. Ihr Talent als Künstlerin hat sie in den aristokratischsten Kreisen Europas gleichsam als voraehme Dame naturalisiert. Dem. Rachel wird nach Windsor eingeladen und nicht etwa einfach zu einem Nachmittage, denn das hieße gleichsam, daß sie dem Hofe eine Vorstellung auf Befehl geben sollte; nein, sie wird mit allen Formen erscheinen, die für die hochgeborenen und berühmten Gäste dieser königlichen Residenz gebräuchlich sind. Das ist ein Ereignis, welches in den vornehmsten Kreisen Englands unglaubliches Aufsehen macht. Dem. Rachel bleibt noch sechs Wochen in London. Der Direktor Laporte hat einen zweiten Vertrag mit ihr abgeschlossen und zahlt dem Theater in Marseille 9000, dem Theater in Bordeaux 6000 Fr. Abstandsgeld, damit Dem. Rachel dort nicht zu spielen braucht. Sie selbst erhält jetzt das Doppelte, was ihr zuerst zugestanden war, nämlich 7000 Fr. für jede Vorstellung. (J. des Deb.)

— (Zu Nr. 139 d. Bl.) Der Galvanismus hat freilich bei jenem Gehinken, dem beim Herabsturze der Hals ungebrochen blieb, erstaunlich — fast bis zur völligen Wiederbelebung gewirkt, wenn nur nicht die Kongestion nach oben überhand genommen. Man gebrauchte die kräftigsten Mittel vergebens; aber schwerlich gebrauchte man das allerkräftigste Mittel, das allbelebende und allerfrischende Wasser. Hätte man ihm nur, anstatt aller Nebenmittel, vom Kopfe abwärts, gelind und mehrmals den ganzen Kopf ringum, Gesicht, Augen, Mund, Hals und Brust mit ganz frischem Wasser gewaschen, und ihm dabei frisches Wasser eingesetzt; so hätte man ihn gewiß wieder zum völligen Leben bringen können. Sonach hätte man noch meiner Überzeugung einen herrlichen Kunst- und Naturtriumpf feiern können. Allein diese Kunstherrnen hatten keinen Sinn für die Natur; und so ging ein künstlich aufgeregtes Menschenleben wieder künstlich verloren. — Prof. D. in U.

Redaktion: G. v. Baerst u. O. Barth. Druck v. Gräf, Barth u. Comp.

Todes-Anzeige.

Das am 19. d. Mts. erfolgte sanfte Dahinscheiden unseres theuren unvergesslichen Gatten und Vaters, des Kaufmanns Franz Wichard hierelbst, am Lungenklage, in seinem 70sten Jahre, zeigen wir mit tiefster Leidenschaft allen unsern entfernten Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Liebau in Schlesien, den 20. Juni 1841.

Marie Wichard geborene Lincke,
als Witwe.

Hugo Wichard,
Marie Wichard, als Kinder.
Wilhelmine Wichard,

Die neuen Flussbäder

an der Schleuse im Bürgerwerder, bestehend aus einem Bassin-Bad mit 42 Abtheilungen zum Entkleiden und 6 einzelnen Kabinets, sind von heute ab eröffnet. Der Preis eines Bades im Bassin ist 2 Sgr., im Abonnement zu 30 Billets 2 Mtl. In den einzelnen Kabinetten ein Bad 3 Sgr., im Abonnement zu 12 Billets 1 Mtl. Der Preis der Flussbäder in meiner Badeanstalt im Bürgerwerder bleibt der früher angezeigte: ein Bad in den einzelnen Kabinets und im Bassin 5 Sgr., im Abonnement zu 6 oder 12 Billets 4 Sgr., im Abonnement zu 30 Billets 3 Sgr. — Die neuen Flussbäder an der Schleuse haben die Strömung nicht, wodurch sich die in der großen Anstalt im hohen Grade auszeichnen, sie haben dagegen ein immerwährend frisch bewegtes Wasser und stets neuen Zufluss, sind die nächsten an der Stadt und dürfen auch die billigsten sein. Die Temperatur der Oder ist 16 Grad Reaumur.

Die Wannenbäder,

auf das elegante eingereicht, sind auf egale Preise herabgesetzt, und zwar ein einzelnes Bad 7 Sgr., im Abonnement zu 6 oder 12 Billets 6 Sgr. und ohne Abonnement auch Bäder zu 5 Sgr.

Die Anstalt ist jetzt so umfassend, daß ständig 128 Personen baden können.

Kroll.

Kirchhof u. Füchse,

aus Schmölln,
im Herzogthum Sachsen-Altenburg,
haben zu bevorstehender Frankfurt a/D Magdalene-Messe ihr gut assortirtes Lager sächs. Thibets, Satins de laine, glatter, gestreifter und gemusterter Mousselines de laine u. im Eckhause der Junkern- und Oder-Strasse Nr. 1, im Gewölbe der Herren-Pfaff u. Sohn aus Chemnitz, und empfehlen dasselbe ihren Geschäftsfreunden bestens.

Eine neue Sendung von Offizier- und Fahnen-Mützen, Spaullett's für Militär- und Staatsbeamte, Stickerei aller Chargen, De- gen, Schärpen und Portepées jeder Art und Qualität, wie auch diverse Stemmenzeuge, Lorristen u. c. c. empfing so eben die Militär-Effekten- und Herrengarderobe-Artikel-Handlung des

V. Sontag, Ring Nr. 8 (sieben Churfürsten) erste Etage.

Ein gut meubliertes Zimmer ist zu vermieten Weidenstraße Nr. 26 im Aten Stock.

Beim Antiquar Schlesinger,

Kupferschmiedestrasse Nr. 81, ist billig zu haben:

Das Conversations-Perikon (Brockhaus), 12 Bde. 7te Aufl. Hbfzgb. f. 9 1/2 R. Göthe's Faust, 2 Thle. 1840. f. 1 1/2 R. Larquato Tasso's bfr. Jerusalem, 4 B. italien. und deutsch f. 1 1/2 R. Medhurst, China, seine Zustände u. 1840. f. 20 Sgr. Knie und Melcher's Städte- und Dörfer-Verzeichniss, f. 1 1/2 R. Peschek's Riesengänge m. 20 Kupferstn., statt 2 R. f. 25 Sgr. Dr. Zunz, die gottesdienstlichen Vorträge der Juden, 1832. f. 1 1/2 R. Die Stunden der Andacht, 8 Thle. in 2 Bdn. Hbfzgb. f. 3 R. Byron's, Lord, Works, complete in one Volume, 1837. statt 5 R. f. 3 R.

Im Kommissions-Verlage von Gräf, Barth u. Comp. in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Über die gegenwärtigen ungewöhnlichen Naturerscheinungen. 8. geh. 6 Sgr.

Das gegenwärtige Jahr bestätigt auf eine überraschende Weise die Ansichten und Hypothesen, welche der Verfasser dieser Schrift aufstellt, wodurch wir uns veranlaßt finden, die Aufmerksamkeit des Publikums auf dieses kleine interessante Werk zu richten.

Subskriptions-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des zur Gürtlermeister Ignaz Lamboy'schen erbschaftlichen Liquidations-Masse gehörigen, Nr. 29 am Neumarkt und Nr. 1613 des Hypothekenbuchs gelegenen, auf 3432 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf. abgeschätzten Hauses, ist ein Termin

auf den 7. September d. J.

Vormittags 11 Uhr vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Beer im Parteizimmer Nr. 1 anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 20. April 1841.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung. Behrends.

Bekanntmachung.

Im Monat Januar 1838 ist zu Berlin der Major a. D. Friedrich v. Financie verstorben, der, so viel bekannt, zu Alt-Slawe bei Warsaw geboren, und mehrere Geschwister und Geschwisterkinder, in und bei Kalisch wohnhaft, hinterlassen haben soll, welche theils der Erbschaft entagt, theils als Erben sich nicht haben legitimiren können und dessen Nachlass etwa 150 Rthlr. beträgt. Auf Antrag des Justiz-Kommissarius Becker, als bestellten Nachlass-Curators, werden daher alle unbekannten Erben des Majors a. D. Fr. v. Financie oder deren Erben hierdurch öffentlich vorgeladen, sich spätestens in dem vor dem Kammergerichts-Referendarium Körner auf

den 11. Januar 1842, Vormittags

um 11 Uhr,

hier auf dem Kammergerichts anberaumten Termine zu gestellen und ihre Legitimation zu führen, währendfalls der Nachlass der sich legitimirenden nächsten Erben und insofern Niemand erscheinen sollte, dem Fiscus als ein herrenloses Gut zugedacht und denselben zur freien Disposition verabfolgt werden wird und der nach erfolgter Præclusion sich etwa noch meldende nähere oder gleich nahe Erbe, alle dessen Handlungen u. Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihm weder Rechnungslegung noch Erfak der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit demjenigen, was alsdann noch vorhanden sein wird, zu begnügen, verpflichtet sein soll. Den Auswärtigen werden die Justiz-Kommissarien Ebell, Wendland und Naudé zu Mandatarien in Vorschlag gebracht.

Berlin, 18. Febr. 1841.

Königl. Preuß. Kammergericht.

Bekanntmachung.

Der Bauerguts-Besitzer Christian Gneirich zu Groß-Uelschütz und die Anna Rosina, geschiedene Bauer Thünhübel, geborene Zilgner von Groß-Commerrode, haben in Folge Vertrages vom 16. Juni 1841, die unter Eheleuten ihres Standes zu Groß-Uelschütz stattfindende eheliche Gütergemeinschaft ausgeschlossen.

Trebnig, den 17. Juni 1841.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Schub.

Bücher-Auktion.

Aus dem Nachlaß des Ober-Landes-Gerichts-Chef-Präsidenten Herrn v. Taxis und des Privat-Docenten Dr. phil. Bellmann, sowie aus mehreren andern Nachlässen, soll

Mittwoch den 23. Juni a. e. und die folgenden Tage Nachmittags 3 Uhr eine Sammlung Bücher, juristischen, staatswirtschaftlichen, philosophischen, physiologischen, historischen, medizinischen, naturhistorischen und schönenwissenschaftlichen Inhalts in den Auktions-Zimmern des kgl. Ober-Landes-Gerichts öffentlich gegenbare Zahlung versteigert werden. Das gedruckte Verzeichniß ist in dem Geschäfts-Lokale des Unterzeichneten, Neusches-Strasse Nr. 37, in der Buchhandlung Ignaz Kohn, Schmiedebrücke Nr. 16, so wie bei dem Antiquar Herrn Ernst, Kupferschmiede-Strasse Nr. 37, zu haben.

Breslau, den 27. Mai 1841.

Hertel, Kommissionstrath.

Auktion.

Am 23. d. M. Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr sollen im Auktions-Gefäß, Breitestraße Nr. 42, Schnittwaren, als: Kattun, Mouseline, Hosenzeuge etc., öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 18. Juni 1841.

Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion

von Schnittwaren, Schweidnitzer Straße Nr. 5, im goldenen Löwen,

wird noch diese Woche fortgesetzt, und Freitag den 25. Juni Nachmittag 6 Uhr beendet. Anfang täglich fällt 9 Uhr, Mittag 2 Uhr.

Gasthof - Anzeige.

Die Verlegung meines Gasthof-Geschäfts zum

„Kaiser von Russland“

aus dem alten Lokale neben der Post, nach meinem

neuen Hause

„Wilhelmsplatz Nr. 19“

erlaube ich mir, meinen geehrten Bekannten und resp. Reisenden ergebenst anzuziegen, und verbinde hiermit zugleich die Bitte: das mir seit einer Reihe von Jahren gewordene Vertrauen

vom ersten Juli c. ab

auch im neuen Locale gültig zu Theil werden zu lassen.

Frankfurt a. O., den 16. Juni 1841.

C. F. Ludwig.

!!! Alten wurmstichigen Rollen-Barinas !!!

a Pfund 16 Sgr. und Rollen-Portorico à Pfund 10 Sgr., so wie ächten Kawizer Holländer à Pfund 18 Sgr. empfiehlt die Taback-Handlung Sigmund May, Graupenstraße Nr. 19, an der Ecke der Karlsstraße in Breslau.

Ein großes Haus mit Garten

nebst

Gartenland und Baustelle

in einer Hauptstraße der Vorstädte Breslau's, das sich bei denselben Mietthen, wie sie schon vor circa 10 Jahren waren, à 22,000 Rthlr. verzinset, ist für 15,000 Rthlr. zu verkaufen, und es genügen 3000, allenfalls 2000 Rthlr. als Anzahlung. Kauflustige belieben ihre resp. Wünsche geselligst zukommen zu lassen:

dem Berger'schen Commissions-Comtoir, Oblauer Straße Nr. 72.

Bekanntmachung.

Der Wassermüller Iwand zu Kryschawitz biesigen Kreises beabsichtigt ein Roth- und Wasserrad in dem Freigerinne bei seiner Wassermühle anzulegen, ohne jedoch durch die lediglich wegen Abhilfe des dortigen Stauwassers beabsichtigte Anlage, weder am Fachbauwerk, noch sonst in der Mühl-Bautlichkeit etwas zu verändern. In Gemäßheit des § 6 und 7 des Gesetzes vom 28. Oktober 1810 wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht und diejenigen, welche gegen die Ausführung des Vorhabens ein Widderprudhrecht zu haben vermeinen, aufgefordert, solches binnen 8 Wochen präzisivischer Frist, von heute ab gerechnet, hier anzugeben, da später Niemand gehört und die landespolizeiliche Genehmigung sofort nachge sucht werden wird.

Trebnig, den 4. Juni 1841.

Der Königliche Landrat
v. Poser.

Die Mode-Buchhandlung der Vonise Weinische

empfiehlt ein großes Lager Modehüte in allen Sorten für Damen und Kinder, in den bestbekleideten Facons, von jetzt ab zu herabgesetzten Preisen, die neueste Auswahl Morgenröbächen, Krägen, Kinderschürzen und Herren-Chemists. Kränzelmarkt- und Schuhbrück-Ecke Nr. 1, eine Stiege.

Heinrich Jakob Bodemer aus Großenhain

bezieht bevorstehende Frankfurth a. O. Margarethe-Messe mit einem gut assortirten Lager bedruckter Calicos, eigner Fabrik, und hat sein Gewölbe Schmalzgasse Nr. 3. Großenhain, im Juni 1841.

* Ein Freigut *

nahe bei Breslau, enthaltend 120 Morgen guten Acker, wovon die grösste Hälfte Weizenboden ist, 12 M. Wiese, todtes und lebendes Inventarium gut und vollständig, die Gebäude jedoch nur mittelmäßig gut und theils etwas schadhaft, ist für den sehr niedrigen Preis von 2600 Rthlr. zu verkaufen

durch das Commissions-Comtoir des Kaufmann Fuhrmann in Hünen bei Breslau.

Kauflustige können ihre Wünsche unter der Aufschrift „Freigut“ auch in der Spezerei-Handlung des Herrn Jesdinsky, Oderstraße Nr. 7, abgeben, die solche zwar geselligst annehmen wird, aber keine nähere Auskunft geben kann.

Mineral-Brunnen

neuester 1841er Schöpfung, als: Kissingen Nagozzi, Seltzer, Marienbad-Kreuz, Eger (Franzensbrunn) Salzquelle und Sprudel, Adelshofquelle, Emser, Fachinger, Geissauer, sowie Pöllauer und Saidschützer Bitterwasser, dsgl. alle Schlesischen Mineralwässer, als: Ober-Salzbrunn, Reiniger, Eadova etc. empfiehlt so eben wieder und empfiehlt.

Adolph Wilh. Wachner,
Schmiedebrücke 55, zur Weintraube.

Einen schon gebrauchten Wagen, und dauerhafte moderne neue Wagen empfiehlt

J. Schmidt,

Sattler, Bischofsstr. Nr. 8.

Zum Fisch-Essen

bei Garten-Konzert und Illumination, heute, Dienstag den 22. Juni, lädt ergebenst ein:

Kottwitz, Coffetier im Seelöwen,

In dem neu erbauten Hause (Klosterstraße Nr. 1, b. und Feldgassen-Ecke) sind einige große und kleine Wohnungen, zu Verm. Michaelis d. J. zu vermieten, und das Nähere daselbst in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr zu erfahren.

Ein Hausknecht, mit guten Empfehlungen und Akten versehen, wird gesucht: Albrechts-Straße Nr. 37, im Comtoir.

Von neuen engl.

Matjes-Heringen

empfing wiederum Zusendung und offerirt davon billigt:

Christ. Gottlieb Müller.

Pfandbrief-Pergament,

auch für die Herren Maler sich eignend, ist in guter Qualität zu haben bei

H. Brahl,

Neusche Str. Nr. 45, im rothen Hause.

Zu vermieten und Michaelis zu beziehen in einem stillen Hause vorn heraus 2 Stuben, 1 Alkove, 1 Keller und Speisekammer nebst Bodenraum Himmerei Nr. 15.

Zum Französischen, Englischen, Lateinischen und Italienischen wird ein Lehrer King Nr. 33, 1 Treppen nachwiesen.

Großes Horn-Concert

findet heute statt. Neisel, Coffetier.

Das Dominium Berghoff, Schwedniger Kreis, hat unter seiner diesjährigen Bräfe noch über 100 Stück Külb und Mutter-Schafe unter 4 Jahren zu verkaufen.

Zu vermieten sind der 2te und 3te Stock: Taschenstraße Nr. 5.

Für drei Mädchen von 5, 7 und 9 Jahren wird eine Lehrerin und Aufseherin auf Land gesucht. Das Nähere: Klosterstraße Nr. 13, beim Hauswirth.

Ganz frisch angekommene geräucherte Kote und Rücklinge, wie auch große Glandern, empfiehlt Heinrich Clemming. Sein Stand ist auf dem Burgfelde.

Bequeme Retour-Reise-Gelegenheit nach Berlin. Näheres 3 Linden Neustadtstraße.

2000 Thaler sind gegen pupillarische Sicherheit zu Michaelis d. J. zu vergeben. Das Nähere Neue Zum-Kernstraße Nr. 7, eine Stiege hoch.

Ein meubliertes Boderzimmer ist zu vermieten Schuhbrücke Nr. 2, zweite Etage.

Angekommene Fremde.

Den 20. Juni. Gold. Gans: Se. Durchl. Dr. Fürst v. Czartoryski a. Liebenthal, Pr. Gisb. Graf v. Potocki. Pr. Wild a. Wien. Pr. Fabrikant v. Rusdorff a. München. Weiße Adler: Herr Graf von Neichenbach a. Brustwehr. Pr. Gr. v. Strachwitz aus Proschlitz. Pr. Gutsb. v. Raven a. Postelwitz, v. Petersdorf a. Pommern. Pr. Dr. Justizrat Ludwig Westpreussen. Pr. Dr. med. Deiniger a. Elbing. Pr. K. B. Venner a. Brüssel, Bunt a. Maltzsch. — Kaukenkranz: Pr. Kfm. May aus Danzig. Blaue Hirsch: Pr. Gutsb. von Krypsnowski a. Pakoslaw, Pr. von Mikorski aus Polen, v. Lierer a. Gallwitz. Pr. Detonom Hoffmann a. Stuhm, in Pr. Pr. Musikkreis Freyer a. Warschau. — Drei Bergzeuge: Pr. Dr. Amtm. Fassong a. Leibnitz. Pr. Ober-Administr. von Gög a. Malitsch. Pr. Gutsb. Hasselbach a. Maserwitz. Pr. K. K. Depret aus Moskau, Mahler a. Leipzig. — Gold. Schwert: Pr. Kauf. Schübbe aus Werde, Christoffel a. Montjoie. — Gelber Löwe: Herr Rümann aus Bischkozwitz. Weiße Rose: Pr. Gisb. Krüger a. Schleißwitz. — Hotel de Saxe: Pr. Oberstl. v. Gronefeld a. Döls. Pr. Oberst von Budzienz a. Neumarkt. — Hotel de Silesie: Pr. v. Mikulowski, a. Paris kommend. Pr. Baumstr. Hoffmann a. Brieg. Pr. Justizrat Lauer a. Sonnenburg. Pr. Detonom Schönfeld aus Königswalde. — Hotel de Pologne: Pr. Siegm. Franki a. Graudenz. — Deutsche Hause: Pr. Gisb. v. Rabowitz a. Jamke. Pr. Kfm. Keissig a. Leipzig. Pr. Ledersfabr. Kühnau a. Altenstädt. Pr. Fabrikant Schöß aus Sudan. — Zweiter gold. Löwen: Pr. K. K. Schlesinger aus Brieg, Bloch aus Tarnowitz. — Weiße Storch: Pr. Kfm. Krämer a. Krappitz.

Prälat-Lugis: Gartenstr. 24: Pr. Landrat v. Niedlich a. Schleiden. Oblauerstr. 32: Pr. Hofrat Ludwig a. Jauer.

Neue Matjes-Heringe

offerirt von gestern erhaltenen zweiten Fuhrerdung, zu herabgesetzten Preisen:

Carl Strafa, Albrechts-Straße Nr. 39.

Neue Englische Heringe

empfing wiederum per Fuhrer und offerirt billigt:

C. G. Ossig, Nikolai- und Herrenstr.-Ecke Nr. 7.

Neue Matjes-Heringe

offerirt von gestern erhaltenen zweiten Fuhrerdung, zu herabgesetzten Preisen:

C. F. Rettig, Oderstr. Nr. 16, gold. Leuchter.

Alle Sorten gut gebrannte Ziegeln aus der Kl. Sandauer Ziegelei, stehen auch dieses Jahr wiederum vor dem Nikolaitor auf dem Abladeplatz, genannt zum Thurmhof, zum Verkauf. Näheres hierüber Albrechtsstraße Nr. 38 im Comtoir.

Gelegenheit nach Salzbrunn

Messerstraße Nr. 38.

Universitäts-Sternwarte.

20. Juni 1841.	Barometer	Thermometer.		Wind.	Gewölk.
		3.	2.		
Morgens	6 Uhr.	27"	7,58	+ 13, 7	+ 14, 0
	9 Uhr.	8,36	+ 14, 4	+ 17, 0	2, 0
Mittags	12 Uhr.	8,80	+ 14, 9	+ 15, 2	2, 7
Nachmitt.	3 Uhr.	8,86	+ 14, 2	+ 13, 6	2, 2
	9 Uhr.	9,58	+ 13, 1	+ 11, 0	0, 6
					WNB 36° überzogen

Temperatur: Minimum + 11, 0 Maximum + 11, 2 Über + 14, 5